

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 32

Artikel: Kurzfutter Sprachliches Kurzfutter : (eine Modekrankheit)
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzfutter

Sprachliches Kurzfutter

(Eine Modekrankheit)

Es gibt allerlei Sprachen. Und Sprachbereiche. Die Dichtersprache. Die Amtssprache. Die Zeitungssprache. Und auch die Reklamesprache. Sprechen wir einmal von dieser. Der letzteren. Das heißt: von ihrer neusten Variante. Der Kurzfuttersprache. (Einer Modekrankheit. Einer sprachlichen.) Falls es sich überhaupt lohnt. Davor zu sprechen nämlich. Weil der Trick doch so einfach ist. Und so blöd. Man nehme einen Satz. Einen ganzen. Und den zerlege man. In seine syntaktischen Bestandteile. Und trenne diese durch Punkte. Wenn nicht gar durch Absätze. Oder Klammern. Das ist es. Alles. Darin besteht sie. Die Modernität. Die Modernität der Reklamesprache. Jedenfalls einer Abart derselben.

Sie ist nicht ganz neu. Diese Männer. Man kennt sie ja schon seit einiger Zeit. (Der geneigte Leser wolle gütig entschuldigen, daß ich versehentlich aus dem Stil gefallen bin: Der soeben getippte Satz besteht aus mehr als fünf Wörtern. Ich gestehe: Das ist stilwidrig. Es soll. Was soll's? Nicht wieder vorkommen. Nämlich. Wenn möglich.)

Also. Man las Reklamekurzfutter schon vor Jahren. In ausländischen Inseraten. In deutschen. Genauer: in bundesdeutschen. Und nun liest man's neuerdings auch bei uns. In schweizerischen Inseraten. Bei

uns halten's einige für originell. Dieses Deutsch. Das asthmatische. Dieses Stotterer-Deutsch. Das Kurzstreckendeutsch mit Anlauf. Und mit Startlöchern. Dieses den Deutschen abgeguckte Reklamedeutsch. Das halten sie für originell. Einige. Die vergessen haben (oder vergessen machen wollen), daß es sich um eine Imitation handelt. Um eine billige dazu. Und um eine verspätete. (Denn im Ursprungsländer ist dieses «Deutsch» bereits deutlich im Abklingen. Während es bei uns erst recht im Kommen ist. Verspätet. Wie gewöhnlich. Wie übrigens auch die Nachahmungen amerikanischer Unsitten. Die ebenfalls bei einigen beliebt sind. Bei gewissen Reklameleuten etwa. Bei solchen, denen nichts einfällt. Nichts Eigenes. Nichts Originelles. – Geständnis: Diese Klammerpartie ist zu lang. Für die Kurzfuttersprache. Pardon!)

*

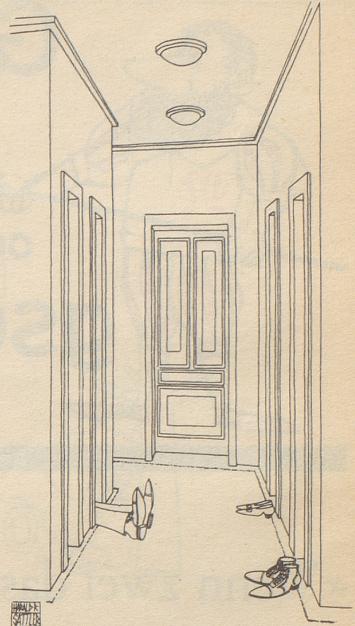
Ich will Sie, lieber Leser, nicht aus der Haut treiben. Wahrscheinlich lesen Sie ja, weil Sie die deutsche Sprache lieben, Kurzfutterinserate nur bis zum zweiten Satz. Mithin bis zum dritten Punkt. Oder zum sechsten. Je nachdem: In wieviele Stücke er zerschnitten wurde. Der erste Satz. Ich habe an der Expo einen Amerikaner an meinem Tisch gehabt

beim Mittagessen. Er hatte viel zu fragen, und ich gab ihm gerne Auskunft. Dann bekamen wir unser Essen: Entrecôte, Café de Paris. Mmm! Was tat der Yankee damit? Ich traute meinen Augen kaum: Er säbelte das delikate Fleisch in handliche (Pardon: in mundliche) Brocken, die er dann einhändig in seinen Mund gabelte, lieblos, sachlich wie der Bauer den Mist in die Benne. Mir tat nachträglich das Rindvieh leid, das sein Leben hatte lassen müssen, um sein kostbarstes Stück für solchen Barbaren hinzugeben. Warum bestellt so einer nicht gleich Geschnetzeltes und isst es löffelweise samt der Sauce? (Eigentlich müßte man schreiben «fr...»)

Wahrscheinlich glauben die Kurzfutter-Reklamer, es ihren Lesern recht bequem machen zu müssen, indem sie, was sie zu sagen haben, in Brocken zerschneiden. In kleine. In ganz kleine. Die aufgenommen werden. Von Gehirnen, von Gehirnen bescheidener Kapazität. Von sehr kleinen Großhirnen.

Um nochmals aufs Kulinarische zurückzukommen: Wenn einer in der Tiefkühltruhe ein gut gelagerter Filet findet und dieses durch die Fleischhackmaschine dreht – also, ein solcher Barbar würde seine gerechte Strafe darin finden, wenn er für vierzehn Tage auf Wasser, Brot und Speckswarten gesetzt würde. «Recht geschieht ihm!» würde jeder sagen, der weiß, was Rindsfilet ist.

Wenn aber einer die deutsche Sprache mit all ihren Schönheiten und gestalterischen Möglichkeiten durch den Wolf einer ausgefallenen und schlecht nachgemachten Sprachmethode dreht, dem geschiehe Recht, wenn ...



Lassen wir's bei den Pünktlein bewenden! Wir wollen nicht in den falschen Geruch kommen, verhinderte Sadisten zu sein. Drum nur noch eins zum Schluß:

Wenn unsere lieben Nachbarn «drüber» das Gestammel von Reklamestotterern goutieren – dann ist das ihre Sache. (Wir zweifeln übrigens. Daran, daß sie es schätzen. Wenigstens die vielen, die ihre Sprache achten.) Aber bei uns, wo die Mode doch nichts weiter ist als eine Nachäfferei – da könnten wir's ganz gut ohne machen. Ohne Kurzfutter nämlich. Sprachliches Kurzfutter. Mundgerecht zugeschritten für Kurzdenker. Und für Modeaffen. (Sprachliche.) AbisZ

«Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung

